

BILANZZIEL: NULL

Klimaschutz und Energieeffizienz in bremischen Unternehmen: Die Wirtschaft übernimmt Verantwortung: Viele Unternehmen sind dabei, den CO₂-Ausstoß zu senken. Von CHRISTINE BACKHAUS (Text)

Tatort Kläranlage Seehausen: Sie ist mit 25 Millionen Kilowattstunden einer der größten Stromverbraucher in Bremen und pustet jährlich knapp 7.000 Tonnen CO₂ in die Luft. Hier wird gerade eine Zwei-Megawatt-Windenergieanlage gebaut. Ende des Jahres soll sie ans Netz gehen. Dann wird die Kläranlage ihren Gesamtenergiebedarf mittels Windenergie und Verstromung des Klärgases Biogas zu 70 Prozent selbst produzieren. Der Betreiber hanseWasser ist damit seinem höchst ehrgeizigen Ziel ein großes Stück näher gerückt: Bis 2015 will das private Abwasserunternehmen gänzlich klimaneutral werden, das heißt: den jährlichen Ausstoß an CO₂-Emissionen von derzeit 15.600 Tonnen auf null senken. Dann soll auch der Energiebedarf in Seehausen zu 100 Prozent aus Eigenproduktion gedeckt sein.

„Mit diesem Klimaziel übernimmt hanseWasser eine Vorbildfunktion“, sagt Jörg Broll-Bickhardt, der technische Geschäftsführer von hanseWasser. Das Thema Klimaschutz hat erheblich an Gewicht gewonnen, immer mehr Unternehmen sehen darin eine attraktive Handlungsoption. Aus der politischen Diskussion ist es ohnehin nicht mehr wegzudenken. Zuletzt wurde auf der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 versucht, internationale Vereinbarungen zur Reduktion von

Treibhausgasemissionen zu treffen. Dass dies letztlich noch nicht gelungen ist, sollte nach Einschätzung des DIHK und der Handelskammer die nationalen und regionalen Akteure aber nicht entmutigen, ihren möglichen Beitrag zu leisten – dies umso mehr, als der Ersatz fossiler Brennstoffe und die kontinuierliche Steigerung der Energieeffizienz in der Wirtschaft nicht nur aus Klimaschutzgründen, sondern auch wegen absehbarer Erdölknappheit und entsprechender Preisentwicklung ein Gebot der ökonomischen Vernunft ist.

Die politischen Vorgaben (die 20-20-20-Formel) und der globale Kontext

Die politischen Vorgaben sind gemacht. Die EU-Kommission hat sie in die sogenannte „20-20-20-Formel“ gefasst: Bis zum Jahr 2020 sollen in der EU die Treibhausgasemissionen um 20 Prozent sinken, die Energieeffizienz um 20 Prozent gesteigert und der Energiebedarf der EU zu einem Fünftel aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. In Deutschland wurde die Umsetzung der „20-20-20-Formel“ im Koalitionsvertrag der Bundesregierung verankert und durch ein Reduktionsziel von 40 Prozent bis 2020 gegenüber dem Jahr 1990 auch noch verschärft.

Klimaschutz muss aber, so der DIHK, im globalen Kontext gesehen werden. In seinen aktuellen wirtschaftspolitischen Positionen „Stark für den Aufschwung: Wegweiser für Wachstum und Wohlstand“ heißt es dazu: „Die Eindämmung von Treibhausgas-Emissionen ist eine globale Herausforderung. Selbst wenn ein weltweit gültiges Abkommen erreicht wird, rechnet die Wissenschaft dennoch mit einem spürbaren Klimawandel. Daher müssen auch die Schwerpunkte einer Anpassungsstrategie für Deutschland gemeinsam mit der Wirtschaft rasch festgelegt werden.“ Eine der Forderungen des DIHK: In ein weltweites Klimaabkommen müssen alle großen Emittenten einbezogen werden. Weiterhin müsse der Emissionshandel EU-weit wirtschaftsverträglich umgesetzt werden, internationale Klimaschutzprojekte müssten ebenso vereinfacht werden wie der klimapolitische Instrumentenmix in Deutschland und der EU. Klimaschutz dürfe nicht zu einem Wettbewerbsnachteil für die deutsche Wirtschaft werden.

Das Beispiel Windenergie zeigt, dass Klimaschutz Arbeitsplätze schaffen kann. Norddeutschland nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Diese Branche ist zu einem dynamischen Wachstumsmotor der Region geworden. Noch gelöst werden müssen aber einige Probleme wie beispielsweise die Energiespeicherung; auch der Netzbau ist ein großes Thema.

Vor allem aber gehört die Aufmerksamkeit dem Klimaschutz, das heißt Energieeffizienzmaßnahmen und der Nutzung von Energiereserven in Abfall- und Reststoffen aus Produktion und Haushalten. Bremische Industrieunternehmen haben sich bereits frühzeitig mit Klimaschutz und Energieeffizienz befasst und beispielgebende Projekte umgesetzt, die nicht nur CO₂ einsparen, sondern zusätzlich (Energie-) Kosten senken. Die ansässige Energie- und Entsorgungswirtschaft leistet zum Beispiel durch Recycling und Fernwärmeangebote einen wichtigen Beitrag. hanseWasser zeigt, wie mit intelligenten Steuerungen, gezielten Investitionen und modernster Technik ein Unternehmen zum Energiesparer und innovativen Energieproduzenten wird.

Beispielhafte Beiträge: ein Stahlwerk und eine Reederei

Ein großer Klimabeitrag steckt auch in einem Vorhaben von ArcelorMittal in Bremen. Das Stahlwerk will künftig Konvertergas nutzen. Die Wirtschaftskrise hat die umfangreichen Baumaßnahmen einschließlich eines neuen Rohrleitungsnetzes und eines neuen Gasometers zwar zunächst etwas verzögert, doch bis zum Frühjahr 2011 soll das Projekt abgeschlossen

sen sein. Bisher wurde Konvertergas im Walzwerk abgefackelt, künftig soll es das Erdgas an den Hubbalkenöfen ersetzen. Weniger Erdgasinsatz führt dazu, dass die CO₂-Emissionen verringert werden – und zwar um 136.000 Tonnen pro Jahr. Sollte das Konvertergas nicht vollständig an den Hubbalkenöfen verwendet werden können, kann es ins Gichtgasnetz eingespeist und damit dem Hochofenbetrieb bzw. dem Kraftwerk Mittelsbüren zur Verfügung gestellt werden. Die Nutzung des Konvertergases senkt zusätzlich die Staub- und Stickoxyd-Emissionen beträchtlich.

Was Dienstleister und Industrie können, kann auch die Schifffahrt. Die Klimabetrachtung ist auch in ihren Fokus gerückt. So hat die Reederei Hanseatic Lloyd, deren deutsche Gesellschaften zurzeit 24 Containerschiffe laufen haben, gerade ihr Umweltmanagementsystem nach ISO 14001 zertifizieren lassen. Damit wurden die zahlreichen Einzelaktivitäten im Bereich des Umweltschutzes an Bord und an Land in ein Gesamtsystem integriert. „Der Umweltaspekt gewinnt an Wichtigkeit“, sagt Carsten Lehfeld, Umweltbeauftragter der Reederei. Ein wesentliches Qualitätsziel ist das „Null-Ver-schmutzungsprinzip“.

Wenn auch der „ökologische Fußabdruck“ gering ist (die Schifffahrt ist nur für 2,7 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich, obwohl der internationale Seeverkehr 90 Prozent des Welthandels bewältigt) und der Verkehrsträger Schiff das energieeffizienteste Verkehrsmittel ist, unternimmt die maritime Wirtschaft viele Anstrengungen vom Bau über den Betrieb bis zum Recycling von Schiffen, um die Umwelt zu entlasten. So hat sich beispielsweise das „slow steaming“, als kurzfristige Maßnahme zur Kapazitätsanpassung in der Weltwirtschaftskrise gedacht, offenbar als Dauerlösung etabliert: „Langsam fahren ist vernünftiger“, formuliert es die Bordzeitung von Hanseatic Lloyd. So wird der Brennstoffverbrauch reduziert, was wiederum die Kosten senkt. Auch an Land hat Hanseatic Lloyd den CO₂-Verbrauch im Blick: So wird beispielsweise „Grünstrom“ bezogen (der Lieferant lässt Strom in europäischen Wasserkraftwerken erzeugen) oder der Geschäftsbericht auf umweltzertifiziertem Papier gedruckt. „Das Bewusstsein im Unternehmen hat sich schon geändert“, sagt Carsten Lehfeld.

Umweltpartnerschaft und Klimaschutzbetriebe: Das Dutzend ist bald voll

Diesen Bewusstseinswandel illustriert auch die *initiative umwelt unternehmen* des Umweltressorts, die von der RKW Bremen GmbH koordiniert wird. Um aktives Klimaschutzengagement vor Ort weiter anzuspornen, zeichnet sie konkrete Klimaschutzaktivitäten von Unternehmen mit dem Signet „Klimaschutzbetrieb CO₂-20“ aus. Unternehmen, die ihre CO₂-Emissionen am Standort im Land Bremen innerhalb von fünf Jahren um mehr als 20 Prozent reduziert haben, können die Auszeichnung erwerben. Elf Firmen sind es bisher mit zwölf Standorten im Land Bremen, macht 9.000 Tonnen weniger

CO₂. In diesem Jahr kam beispielsweise die Friedrich Schmidt Bedachungs GmbH hinzu, 2009 waren es das Biotechnologieunternehmen Bock Bioscience GmbH und das Beratungsunternehmen b.r.m..

Als eines der ersten Unternehmen dieser Reihe überhaupt wurde 2008 die Saturn Petfood GmbH, ein führender Tier-nahrungsproduzent, geehrt. Der Handelsmarkenhersteller für Heimtiernahrung ist als erster Betrieb seiner Branche nach dem International Food Standard (IFS) – er gilt für Prozesse bei Human-Lebensmitteln – und DIN EN ISO 9001 in Kombination mit der DIN EN ISO 14001 zertifiziert worden. Damit zeigt das Unternehmen beispielhaft, wie sich Standards für ein modernes Qualitäts- und Umweltmanagement in der Tierfutterindustrie erfüllen lassen. Wichtig ist Saturn Petfood dabei die Zusammenarbeit mit externen Fachinstituten, die durch regelmäßige Analysen und Prüfungen der Produkte und Produktionsprozesse die Einhaltung von futtermittelrechtlichen Verordnungen sowie Umweltschutzaufgaben sicherstellen. Unabhängige Gremien wie Stiftung Waren-test und Öko-Test haben Saturn Petfood wiederholt für seine hohe und umweltgerechte Produktqualität gelobt.

Teil der *initiative umwelt unternehmen* ist auch eine Umweltpartnerschaft (partnerschaft umwelt unternehmen). Dem Netzwerk zwischen Wirtschaftsunternehmen des Landes Bremen und öffentlicher Verwaltung, das auf einer freiwilligen Vereinbarung aller Beteiligten basiert, gehören mittlerweile 110 Unternehmen aus allen Sektoren an – von der Actega DS Deutschland GmbH bis zur ZF Lenksysteme nacam GmbH –, beim Start 2003 waren es erst 20. Mit dabei sind 38 Industriebetriebe, 23 Handwerker, 46 Dienstleister und drei Händler. Um Mitglied zu werden, müssen sie mindestens eines von 13 möglichen Umweltkriterien erfüllen, sei es nun eine Zertifizierung, Ressourcenschonung, Abfallreduzierung oder umweltfreundliche Mobilität.

Plietsche Unternehmen: Klimaschutzagentur energiekonsens belohnt Energieeffizienz

Wie wertvoll Energiesparen ist, darauf verweist seit Jahren mit großem Einsatz die gemeinnützige Klimaschutzagentur energiekonsens. „Zum einen können damit die Kosten im eigenen Unternehmen gesenkt und zum anderen kann der Klimaschutz vorangetrieben werden“, heißt es dort. Die Klimaschutzagentur ist eine Public-Private-Partnership, ihre Gesellschafter sind die swb AG, die EWE AG, die Deutsche Essent GmbH sowie die Stadt Bremen. „Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Möglichkeiten energieeffizienten Handelns regelmäßig ungenutzt bleiben. Nur wer seinen Betrieb genau kennt, der kann auch an der Verbraucherschraube drehen“. Unerlässlich dafür sei es, die relevanten Energieverbraucher zu identifizieren: „Damit können Einsparpotenziale von durchschnittlich 20 Prozent aufgedeckt werden.“ Die Energieanalysen der Agentur werden mit bis zu 80 Prozent von der KfW-Bankengruppe gefördert.



Energieeffiziente Tatorte: Kläranlage Seehausen, Containerfrachter von Hanseatic Lloyd, Stahlwerk von ArcelorMittal in Bremen. Quer durch alle Branchen wächst das Klimabewusstsein und wird an der Stellschraube Energiekosten gedreht.

Unternehmen, die eine solche Energieanalyse durchgeführt und erste energieeffiziente Maßnahmen umgesetzt haben, werden als „plietsches Unternehmen“ ausgezeichnet, damit sie zur Nachahmung anregen. Fast ein Dutzend sind es bisher. Einige seien genannt. Asco Sturm Druck zum Beispiel: Mit einem Maßnahmenbündel (u.a.: energieeffiziente TLS-Röhren ersetzen die alten Neonröhren, der Serverraum wird weniger gekühlt) spart das Unternehmen insgesamt 8.000 Euro und 32 Tonnen CO₂ im Jahr. Oder Norbert Lange-Kroning: Seine Firma, die Kroning Industrie- und Landtechnik, heizt jetzt mit einer CO₂-neutralen Holzhackschnitzelanlage und spart so nicht nur 64 Tonnen CO₂, sondern auch 15.000 Euro im Jahr. Auch photo dose und das Ringhotel Munte haben mit Hilfe von energiekonsens ihre Energieausgaben überprüfen lassen und Sparprogramme umgesetzt. Ebenso The Imaging Source Europe, einer der führenden Hersteller für industrielle Kameras mit Sitz in Bremen-Findorff: Hier wurde das 268 Quadratmeter große Flachdach des Verwaltungs- und Entwicklungsbüaus vollständig gedämmt. Allein dadurch spart das Unternehmen rund 900 Euro Brennstoffkosten und rund vier Tonnen CO₂ pro Jahr. Zudem wurden fünf Lichtkuppeln mit einer Fläche von rund 20 Quadratmetern mit einer speziellen Sonnenschutz-Folie beklebt, die den Wärmeeintrag reduzieren soll.

So gibt es denn viele Tatorte in Bremen, die – mögen sie auch nicht so wie die Kläranlage Seehausen in die Energieautarkie streben – überall Zeichen setzen, kleine und große, leichte bis tonnenschwere. Mit dem Bilanzziel „null“ liebäugeln viele Unternehmen, in der Umweltbilanz wohlgeemerkt. Und schreiben so richtig schwarze Zahlen. ■

Information
Handelskammer Bremen, Sarah Gräber,
Telefon 0421 3637-417,
graeber@handelskammer-bremen.de

Programme

Es wird viel gefördert
Für Klimaschutz und Energieeffizienzfragen stehen bremischen Unternehmen viele Partner hilfreich zur Seite: die Klimaschutzagentur energiekonsens, die Handelskammer natürlich, die *initiative umwelt unternehmen* und auch die WFB Wirtschaftsförderung Bremen. Es gibt im Übrigen eine Vielzahl an Förderprogrammen – des Landes Bremen, des Bundes und der EU. Einen Überblick gibt es auf der Internetseite www.umwelt-unternehmen.bremen.de. So unterstützt etwa das Bundesministerium für Bildung und Forschung in einem neuen Programm Verbundprojekte von Wissenschaft und Wirtschaft, gemeinsam innovative Technologien und Verfahren zu entwickeln und zu erproben, die sich mit chemischen Prozessen und der stofflichen Nutzung von CO₂ beschäftigen.

Detaillierte Informationen dazu gibt es im Internet (www.bmbf.de/foerderungen/13707.php) und bei der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH (Ansprechpartner ist Dr. Detlef Pukrop, Telefon 0421 9600-346, detlef.pukrop@wfb-bremen.de).